

Gehen wir näher auf die Neußerung von P. Bremer ein. Das Recurratur in singulis casibus ist meines Erachtens nicht vieldeutig. Im Zusammenhang kann es nur eine Bedeutung haben. Nach meiner Ansicht hätte Rom keine flügere und bessere Antwort geben können als diese. Der Ausdruck, wie Bremer ihn wünschte, nämlich petenda est dispensatio, wäre vielleicht klarer gewesen, aber umflug.<sup>1)</sup>

(Schluß folgt.)

## Der Prophet Elias.

Von Dr. Karl Fruhstorfer, Linz.

4. Artikel.

### Hinrichtung der Lügenpropheten (1 Kg 18, 40).

Durch das Gottesurteil auf dem Karmel waren die Baalspropheten als Lügenpropheten und Götzendienner entlarvt worden. Damit war ihr Schicksal besiegelt. Elias befahl: Ergreift die Baalspropheten, so daß nicht einer entkommt (V. 40)! Hierauf ließ er sie zum Fluß Kison am Fuße des Karmels hinabführen, wo sie mit dem Schwerte getötet wurden<sup>2)</sup> gemäß dem mosaischen Gesetz (Dt 18, 20), das bestimmte, falsche, Abgötterei treibende Propheten zu töten. Die an den 450 Baalspropheten vollzogene Strafe sollte für alle Zukunft eine abschreckende Verurteilung des Bestrebens sein, an Stelle der geistigen Jahve-Religion den sinnenverauschenden Naturdienst des Baal zu setzen. Daß Elias eigenhändig die Baals-

von der S. C. C. 10. Jänner 1920 (A. A. S. XII, 43) als irrig verworfen. Ob P. Bremer auch in der Frage der „Notehe“ nicht zu weit gegangen ist? — Die Zahl der Autoren gibt nicht den Ausschlag. Ein Autor kann mit Recht gegen die sententia communis, communior und communissima vorgehen. Vgl. Santi-Leitner, I. c., lib. IV, tit. III, n. 81; Wernz, I. c., lib. IV, tit. III, nota 156 (Hinc liquet).

<sup>1)</sup> Weshalb Rom den Refurs in singulis casibus anordnet, erläutert das heilige Offizium (8. September 1772, Prop. Fide n. 492 sul IIIº dubbio): Es ist leichter, einen konkreten Einzelfall zu lösen, als eine allgemeine Regel für alle Fälle zu geben. — Das Recurratur, recurrendum bedeutet meines Erachtens stets einen Befehl; vgl. Leo XIII., Perpensis, 3. Mai 1902 (Acta Leonis XIII, tom. XXII, p. 111, n. XII); ferner die Entscheidung der päpstlichen Kommission vom 16. Oktober 1919 (A. A. S. XI, p. 479, n. 16); die Entscheidung für den Apostolischen Vikar in Breda (Leinz, Enevorschriften, S. 185); S. Off. 6. Juli 1892 für Straßburg (Santi-Leitner, I. c., lib. IV, tit. III, n. 60), n. 59, bemerkt dieser Autor: Ceterum a Sede Apostolica semper imponitur recursus in singulis casibus.

<sup>2)</sup> Wegen dieses Ereignisses heißt der Kison (= der sich krümmende: er durchströmt in vielen Krümmungen die Ebene Esdrelon) jetzt Nahr el-Mukatta = Fluß des Würgens. Die Leichen wird man in den Fluß geworfen haben. — Delitzsch findet die Tötung der Propheten Jahves durch Jezebel immerlich immer noch berechtigter als die Hinschlachtung der 450 Baalspropheten durch Elias (Die große Täuschung, 1. Teil, Stuttgart und Berlin 1920, S. 86)!

pfaffen geschlachtet,<sup>1)</sup> sagt der Schrifttext nicht. Wie Elias wohl nicht mit eigener Hand einen Wassergraben um den Altar gezogen (V. 32) und ihn gefüllt hat (V. 35),<sup>2)</sup> so wird er auch nicht selbst die Baalspropheten zum Kison hinabgeführt und sie dort getötet haben, zumal sich schon der Tag geneigt hatte (V. 29), somit der Prophet trachten müßte, sein noch übriges Tagewerk auf dem Carmel zu vollenden. Ferner bürgte die Volksstimmung, daß auch ohne die Anwesenheit des Elias kein Baalsprophet am Leben gelassen werde.<sup>3)</sup> Warum die 450 Baalspropheten nicht sogleich an Ort und Stelle hingerichtet worden sind? Weil die Opferstätte Asylrecht genoß?<sup>4)</sup> Scheute man sich, den heiligen Ort des Ordale zur Hinrichtungsstätte zu machen?

### Das Regenwunder (1 Kg 18, 41 bis 46).

Elias wußte, daß das irdisch gesinnte Volk alsbald wieder in den sinnlichen Baaldienst zurückfallen würde, wenn nun nicht auch die irdische Not ein Ende nimmt. Elias wußte, daß umsonst Feuer vom Himmel fiel, wenn nun nicht auch Regen fallen wird. Aber noch zeigte sich kein Wölklein am Himmel. Dennoch ließ der Glaube den Propheten zu Achab sprechen: Schon ist vernehmbar das Rauschen des Regens (V. 41). Dem Volke und König war nur vernehmbar das Rauschen des Windes in den Bäumen des bewaldeten Carmel. Im Orient pflegt nämlich gegen Abend ein kührender Wind sich zu erheben (En 3, 8). Aber Elias weiß, der Wind wird diesmal Regen bringen.<sup>5)</sup> Da Israel sich wieder zu Jahve bekehrt, sich mit Gott ausgesöhnt hatte, zweifelt Elias nicht im geringsten, daß jetzt Jahve die Dürre bannen wird. Das gläubige Ohr des Propheten hört schon das Rauschen des von allen heiß ersehnten Regens.

Während der König über Aufforderung des Propheten auf eine höhere Stelle des Berges sich begibt, um abseits von der Menge das Mahl einzunehmen,<sup>6)</sup> steigt Elias empor gegen die Spitze des

<sup>1)</sup> Gunkel, Elias..., S. 18 und 36, obgleich sein Gewährsmann Wellhausen sagt: Das Volk schlachtet die Baalspropheten unten am Berge (Die Komposition..., S. 279).

<sup>2)</sup> M. T.: auch den Graben füllte er mit Wasser. LXX sinngemäß: ἐπληγα.

<sup>3)</sup> In V. 40 ist daher zu übersetzen: Elias ließ sie hinabführen zum Flusse Kison und daselbst töten.

<sup>4)</sup> Nach Ex 21, 14 gewährte der Brandopferaltar Asylrecht.

<sup>5)</sup> Unrichtig bemerkt daher Hölscher, Elias habe das Rauschen des nahe bevorstehenden Regens halluzinatorisch gehört (Die Propheten. Untersuchungen zur Religionsgeschichte Israels. Leipzig 1914, S. 67). Es war ja ein Sinneseindruck vorhanden.

<sup>6)</sup> Der Imperativ: Steige hinauf (V. 41)! ist nicht so zu fassen, als wäre Achab zum Fluß Kison hinabgestiegen.

Karmel<sup>1)</sup>) und tief zu Boden gebeugt<sup>2)</sup> gab er sein Gesicht zwischen seine Knie. Der Prophet vernichtete sich gleichsam selbst vor Gott: in demütigster Gebetsstellung erbittet er still Regen von Jahve. Der Diener des Elias aber muß unterdessen<sup>3)</sup> siebenmal auf die Spitze des Karmel steigen, wohin auch der König gegangen war, und gegen das Meer schauen, ob nicht von da eine Wolke sich erhebt. Sechsmal kehrt er mit der Botschaft: Es sieht nicht nach Regen aus (V. 43). Eine harte Glaubensprobe! Endlich, als er das siebtemal herabkommt, meldet er: Ein kleines Wölklein wie die Fußspur eines Menschen<sup>4)</sup> steigt auf vom Meer (V. 44)! Da antwortete ihm freudig Elias: Geh hinauf<sup>5)</sup> und sag Achab: lasse anspannen und fahre hinab,

<sup>1)</sup> Wie aus V. 43 sich ergibt. Elias' Auftrag an seinen Diener: Begib dich hinauf und schau gegen das Meer (V. 43)! wäre unverständlich, wenn der Prophet selber auf den höchsten Punkt des Berges gegangen wäre. Elias stieg noch höher empor als Achab.

<sup>2)</sup> Das hebr. Verbum gahar (V. 42; Bulg.: pronus in terram) kommt nur noch 2 Kg 4, 34 f. vor, wo die Erweckung des toten Sohnes der Sunamitin durch Eliseus beschrieben wird. An dieser Stelle fordert der Zusammenhang die Bedeutung: sich beugen. An unserer Stelle ist gahar ein kultischer Terminus: Elias beugte sich zur Erde, zum Gebete, wie klar aus Jl 5, 18 sich ergibt. Vgl. Ps 34, 18 und den Auspruch R. Tanchums: Wer betet, muß sich bücken, bis alle Wirbel im Rückgrat erschüttert werden (Berachoth 28 b: Goldschmidt, Der babyl. Talmud. Berlin 1897, I, 105). Es liegt darum kein Grund vor, Elias als Regenzauberer hinzustellen (Sellin, Der alttest. Prophetismus. Leipzig 1912, S. 210; Hölscher, a. a. O., 155). Eine ähnliche Haltung, wie Elias einnahm, wird von Derwichen berichtet: sie binden mit ihrem Gürtel ihre Knie an den Bauch und legen ihren Kopf oben darauf; dieses ist ihrer Meinung nach die beste Stellung zum Nachdenken (Döller, Das Gebet im A. T., S. 74, Anm. 5). Eine weitere Parallelie begegnet uns bei den Eweern in Süd-Togo: bei ihnen knien kinderlose Eheleute vor dem Priester nieder, stemmen sich mit dem Voroberarm auf den Boden und berühren mit dem Kopfe die Erde (Döller, a. a. O., 74). — Flavius Josephus, Ant. Jud. 8, 13, 6 dachte sich den Propheten Elias sitzend, wobei dieser das Haupt auf den Knieen mit den Händen stützte.

<sup>3)</sup> V. 43: et dixit (Bulg.). Der Zusammenhang verlangt indes das Plusquamperfectum. — Wie man aus LXX ersehen kann, ist vor „siebenmal“ am Schlüsse des V. 43 im H. T. das Säckchen ausgefallen: und der Diener ging siebenmal hin (Kittel, Bibl. Hebr., S. 497). Elias wird nicht sofort dem Diener gesagt haben, er solle siebenmal hingehen.

<sup>4)</sup> H. T.: wie die Hand eines Mannes. Die Übersetzung in LXX und Bulg. erklärt sich daraus, daß kaph auch in der Bedeutung Fußsohle kommt. Freilich ist es dann verbunden mit regel (= Fuß).

<sup>5)</sup> Die vorausgehenden Verse ließen das Gegenteil erwarten. Der Imperativ: Geh hinauf (V. 44)! sagt, daß der König inzwischen auch auf die Spitze des Berges gestiegen. Gerade das auffallende „Geh hinauf!“ beweist, daß wir es nicht mit Dichtung zu tun haben. Mit Recht bemerkt Sanda: Ein dichtender Schriftsteller hätte es nicht unterlassen, V. 44 mit V. 42 in Einklang zu bringen und hätte red (descende) geschrieben (Die Bücher der Könige, S. 442). Darum darf man (Gunkel, a. a. O., S. 70, Anm. 22) unsere Erzählung vom mehrmaligen vergeßlichen Aussenden des Boten nicht auf gleiche Stufe stellen mit der deutschen Sage von Kaiser Friedrich im Kniffhäuser, der den Zwerg aussendet, um zu sehen, ob die Raben noch um den Berg fliegen.

lässe dich vom Regen nicht abhalten<sup>1)</sup> (V. 44)! Ein Wölklein war aufgetaucht. Doch im Nu verfinsterte sich der Himmel mit Gewitterwolken und niederging ein gewaltiger Regen — die Zeit der Dürre war vorüber. Nicht wird Regen fallen, außer auf das Wort meines Mundes hin (17, 1), hatte Elias zu Beginn der Trockenheit gesagt. Auf das Gebet des Propheten fiel wirklich wieder Regen. Das den Regen herabflehende Gebet des Propheten Elias ist ein Beispiel, wie viel das inständige Gebet des Gerechten vermag (Jk 5, 16 ff.). Wie die Dürre eine Strafe war für den Abfall von Jahve, so stellte auf das Gebet des Elias der Regen sich ein wie zur Belohnung der Rückkehr zu Jahve.

Eilends fährt Achab nach dem in etwa zwei Stunden erreichbaren Jezrahel<sup>2)</sup> und der Prophet läuft gegürtet an den Lenden<sup>3)</sup> auf Antrieb und in der Kraft Gottes<sup>4)</sup> vor dem König her durch Sturm und Wetter. Auf solche Weise bezeugt der Prophet dem König seine Ehrfurcht, der Achab nun wieder würdig war, da er sich von Baal abgekehrt. Schroff waren Prophet und König vor Einberufung der Reichsversammlung einander gegenüber gestanden. Der Prophet, der damals dem König befohlen, ist jetzt sein Diener. Versöhnt, in Frieden scheiden beide von einander.

### Wie lange hat die von Elias geweissagte und durch sein Gebet beendete Dürre gedauert?

In der Synagoge von Nazareth sagte der Gottmensch ausdrücklich, daß in den Tagen des Elias der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen blieb. Die Einleitung hiezu lautet bedeutungsvoll: in veritate dico vobis (Lk 4, 25). Ebenso schreibt der Apostel Jakobus in seinem Brief (5, 17), daß es unter Elias drei Jahre und sechs Monate nicht regnete.<sup>5)</sup> Sanda indes läßt über die drei Jahre und sechs Monate den Glutwind einer Berechnung wehen, der sie derart austrocknet, daß bloß ein Jahr übrig bleibt: streng genommen habe die Dürre nur ein Jahr gedauert. Die Weissagung des Elias, hören wir, erging vor Herbstneujahr 857, der erste

<sup>1)</sup> Ehrlich, Randglossen zur Hebr. Bibel. 7. Bd. Leipzig 1914, S. 264, sagt zu dieser Uebersetzung erklärend: warte nicht, bis der Regen vorüber ist; denn es ist ein lange anhaltender Regen in Sicht.

<sup>2)</sup> Jezrahel am Nordwestabhang des Gebirges Gelboe hat der angrenzenden Ebene den Namen Jezrahel oder Esdrelon gegeben.

<sup>3)</sup> Um im Laufen nicht behindert zu werden.

<sup>4)</sup> V. 46: Die Hand Jahves kam über Elias. Darum ist nicht am Platz die an der Wahrheit der biblischen Erzählung über Elias' Lauf rüttelnde Bemerkung: Der Schriftsteller sucht die Gestalt des Elias über alles Menschliche ins Riesenhohe zu heben (Sanda, a. a. O., 442). Ist doch Elias eine durchgehends mit Wundermacht ausgestattete Erscheinung.

<sup>5)</sup> Beuge der jüdischen Ueberlieferung ist auch der bei Schanz, Kommentar über das Evangelium des heiligen Lukas (Tübingen 1883), S. 189, Anm. 8, angeführte Jalkut Schimonis: anno XIII Achabi fames regnabat in Samaria per tres annos et dimidium annum.

Regen fiel hingegen nach Herbstneujahr 856, also tatsächlich im dritten Jahre (18, 1) von 17, 1 an gerechnet. Weil in drei bürgerlichen Jahre hineingehörend, sei die Dürre später einer halben siebenjährigen Unglücksperiode bei Daniel (12, 7) gleichgesetzt worden und man konnte dann von einer ungefähr  $3\frac{1}{2}$ -jährigen Plage reden (Lk 4, 25; Jl 5, 17). Es sei auch schon von vornherein ganz unmöglich, die Dürre über drei ganze oder gar dreieinhalb Jahre auszudehnen: bei der physikalischen Beschaffenheit Palästinas hätte es bereits nach dem ersten Jahre eines größeren Wunders bedurft, Tiere und Menschen länger am Leben zu erhalten als die regenlose Zeit zu verlängern.<sup>1)</sup>

Uns scheint die Einschränkung der Dürre auf ein Jahr zu scheitern an der Zeitangabe bei Ankündigung der Trockenheit: In diesen Jahren wird nicht Tau und Regen fallen (17, 1). Läßt sich das von einem Jahr verstehen? Der Plural ist nicht Singular! Die erwähnte Ansicht hätte eine befriedigende Erklärung des Ankündigungs-Plurals zu geben.

Die Verwirklichung der prophetischen Drohung begann vielleicht damit, daß nicht nur der für den Ertrag der Ernte sehr wichtige Spätregen im April ausblieb, sondern auch der Erfolg des Regens: der Tau in den heißen Monaten April bis September, von dem in ganz besonderer Weise das Gedeihen der Sommerfrüchte abhängt.<sup>2)</sup> Diesen sechs Unglücksmonaten, die 18, 1 nicht einbezogen sind,<sup>3)</sup> folgten drei Schreckensjahre: im Oktober blieb der Frühregen und im April der Spätregen aus. Erst nach so langer Zeit rauschte auf das Gebet des Elias wieder der Oktober-Frühregen nieder, so daß endlich die Felder bestellt werden konnten. Nichts zwingt zur Annahme, daß es während der  $3\frac{1}{2}$  Jahre überhaupt nicht geregnet hat. Es regnete nicht zu seiner Zeit (Ez 34, 26), der Früh- und Spätregen stellte sich nicht rechtzeitig ein, der Regen des Segens (Ez 34, 26) strömte nicht, so daß Mägwachs eintrat. Sonst möchte Regen fallen, wenn auch spärlich, nicht ausgiebig.

Nach dem griechischen Historiker Menander währte die unter dem thrischen König Ithobal eingefallene Dürre bloß ein Jahr.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> A. a. O., 416 f. Derselbe, Elias und die rel. Verhältnisse seiner Zeit, S. 13 f. Sandas Berechnung wird gutgeheißen von Messert, Israel und der alte Orient. M.-Gladbach 1921, S. 21. Peters dagegen äußert in seiner Besprechung des Kommentars Sandas, daß durch dessen Ausführungen die Schwierigkeit, die Lk 4, 25 und Jl 5, 17 erheben, nicht restlos beseitigt ist: „Theologie und Glaube“ 1913, S. 54 f.

<sup>2)</sup> Bauer, a. a. O., 181.

<sup>3)</sup> So löst sich die von Beyschlag betonte Schwierigkeit, als hätte die regenlose Zeit im 1. Buch der Könige bloß  $2\frac{1}{2}$  Jahre gedauert (Kritisch-exegetisches Handbuch über den Brief des Jakobus<sup>4</sup>. Göttingen 1882, S. 237 f.).

<sup>4)</sup> Sicherlich beeinflußt von Menander läßt Flavius Josephus, bei dem jene Notiz des griechischen Historikers sich findet, den Propheten Elias (17, 1) sagen: Gott wird in diesem Jahre weder Regen noch Tau auf die Erde senden (Ant. Jud. 8, 13, 2).

Die über die Dauer der Dürre zwischen Menander und Bibel bestehende Differenz beweist jedoch keineswegs den mehrfach nicht streng historischen Charakter der Einzelumstände in der biblischen Eliasüberlieferung.<sup>1)</sup> Denn das phönitische Gebiet mochte vom Ausbleiben des rechtzeitigen Regens später als das israelitische betroffen worden sein. Wenn nach Menander das Ende der Trockenheit durch einen Bittgang der Phönizer nach der Bibel durch das Gottesurteil auf dem Karmel herbeigeführt wurde, so ist darin überhaupt kein Widerspruch zu erkennen. Denn beides hat stattgehabt.

### Wo auf dem Karmel hat Elias das Doppelwunder gewirkt?<sup>2)</sup>

Zwei von der Tradition festgehaltene Namen: el muchraka = Platz der Verbrennung, d. i. Opferstätte des Elias und Tell el Kassis, d. i. Hügel, an dem die Baalspriester getötet wurden, geben Winke. Der ganzen Erzählung nach hat Elias an einer Stelle geopfert, von der aus kein unmittelbarer Ausblick auf das Meer sich bot, an die Wasser unschwer befördert werden konnte, die von Kison nicht gar weit entfernt lag. Die herrschende Begeisterung trieb an, der Opferstätte möglichst nahe zu bleiben. Da nun von der 514 Meter hohen Erhebung el muchraka am Südostrand des Karmel das Meer gegen Cäsarea sichtbar ist, kann sie die eigentliche Opferstätte nicht gewesen sein. Als solche ist zu betrachten der niedriger gelegene Punkt Bir el muchraka mit einem nie versiegenden Brunnen, der das Wasser zum Begießen des Opfers und zum Anfüllen des Grabens lieferte. Von Bir el muchraka aus ist das Meer nicht sichtbar wegen der vorliegenden Höhe el muchraka, die aber in wenigen Minuten erstiegen werden kann. Auf el muchraka schickte Elias seinen Diener, während er selbst an einer Stelle zwischen dieser Höhe und der Opferstätte betete. In der Nähe des betenden Propheten nahm Achab das Mahl ein, um sich dann auf die Höhe selbst zu begeben. Von el muchraka aus ist leicht in einer Stunde der Kison mit dem Priesterhügel erreichbar. Von hier konnte Achab bei rascher Fahrt in zwei Stunden nach Jezrahel gelangen.

Auch im Alten Bund hatten heilige Augen einen scharfen Blick für naturschöne, passende Punkte: die von Elias gewählte Stätte springt wie ein mächtiger Altar vor, so daß von der Ebene und den umliegenden Bergen die denkwürdigen Vorgänge verfolgt werden konnten. Seit 1883 erinnert an Elias' Opfer eine vom Karmelkloster errichtete Kapelle auf el muchraka.<sup>3)</sup> Die einstige Kirche ist in Trümmer gesunken.

<sup>1)</sup> Wie Kittel meint: Geschichte des Volkes Israel. 2. Bd., Gotha 1922, S. 318.

<sup>2)</sup> Vgl. Šanda, Die Bücher der Könige, S. 431 f.; derselbe, Elias, S. 70 f.; Kittel, Die Bücher der Könige, S. 143 f.; Schuster-Holzammer-Selbst, Handbuch zur Bibl. Geschichte? 1. Bd. Freiburg i. Br. 1910, S. 819 f.

<sup>3)</sup> Abbildung in Handbuch zur Bibl. Geschichte, S. 819.

Unter den Höhlen, an denen der Karmel überreich ist, wird eine besonders große am Westfussel desselben mit Elias in Beziehung gesetzt: noch heute bringen die Juden gegen Entgelt an den muslimischen Wächter ihre Geistesfranken in diese „Prophetenschule“ genannte Höhle, um sie von dort nach einigen Tagen als geheilt durch Elias wieder abzuholen.<sup>1)</sup> Hohe Verehrung sodann genießt die unter dem Hochaltar des Karmelklosters befindliche Felsengrotte des Elias mit einem dem Propheten geweihten Altar.<sup>2)</sup> Die Legende bringt sogar die Steinformation des Karmel mit dem Propheten Elias in Zusammenhang. Die Steinformen am Karmel vermögen bisweilen in einem solchen Grade zu täuschen, daß der Unkundige wirklich glaubt, versteinerte Eier oder Gurken, Melonen, Zitronen und Apricosen vor sich zu haben. Elias soll am Karmel die Bewohner um Früchte gebeten und auf die hartherzige Antwort, man habe ja nur Steine, gesagt haben: So sollen es Steine bleiben! In Wirklichkeit sind die Drüsensteinen des Karmel nichts anderes als versteinerte Seeigel und ihre Stacheln.<sup>3)</sup>

Mit Recht wird der Karmel, der durch Elias unsterbliche Berühmtheit erlangte, jetzt meist Gebel Mar Eljas: Berg des Propheten Elias genannt. Es ist, als ob diesem Berg natürliche Heiligkeit anhaftete; denn auch die Heiden opferten auf dem Karmel. So begab sich Vespasian auf den Karmel, wo sich damals ein Altar ohne Tempel und Bildsäule befand, um zu opfern; hiebei wurde ihm glücklicher Erfolg all seiner Pläne verheißen.<sup>4)</sup> Auch Pythagoras soll einige Zeit auf dem Karmel sich niedergelassen und oft in den Tempel dasselbst sich begeben haben.<sup>5)</sup>

### Elias auf der Flucht vor Jezabel (1 Kg 19, 1 bis 8).

Eine war durch die Wunder auf dem Karmel nicht bekehrt worden: Königin Jezabel. Als sie von Achab vernommen, daß Elias alle seine Gegenpropheten mit dem Schwerte hatte töten lassen,<sup>6)</sup> stand ihr Nacheplan fest. Sie ließ Elias melden: Wenn du Elias bist, bin ich Jezabel.<sup>7)</sup> Ein stolzes Königintwort! Haben sich auch

<sup>1)</sup> Roloff, Im Lande der Bibel. Berlin und Bonn 1922, S. 293.

<sup>2)</sup> Handbuch zur Bibl. Geschichte, S. 821.

<sup>3)</sup> Guthe, Palästina. Bielefeld und Leipzig 1908, S. 22.

<sup>4)</sup> Tacitus, Hist. 2, 78.

<sup>5)</sup> Iamblichus, Vita Pyth. 3, 15.

<sup>6)</sup> Jezabel hatte von den Vorgängen auf dem Karmel sicher schon früher privatim Kunde erhalten. 19, 1 bringt den offiziellen Bericht an die Königin. Die Naivität (Sand, Die Bücher der Könige, S. 444) liegt nicht auf Seite des inspirierten Erzählers. — In V. 1 beruht weet kol auf Dittographie und ist daher zu streichen. Nach LXX ist zu lesen: wa'ascher.

<sup>7)</sup> LXX. Gunkel (Elias..., S. 21) bemerkt: Diese stolzen und drohenden Worte, so kurz und doch so vielsagend, die den Gegner anerkennen, aber den eigenen Wert stark ausdrücken, sind so gewaltig, daß sie sicherlich kein späterer Abschreiber erfunden konnte. — Auch Broegemann, a. a. O. 96

alle — König und Volk — vor Jahves Propheten Elias gebeugt, Jezabel, das Weib, Jezabel, die Königin, bleibt unbeugsam, bleibt hart: Die Götter mögen mich strafen, wenn ich nicht zu eben dieser Stunde morgen<sup>1)</sup> mit deinem Leben so verfahre, wie du mit dem ihrigen verfahren bist (V. 2). Jezabel schrekt also vor dem Neuersten nicht zurück und doch scheint ihr davor zu grauen; denn sie bietet dem Propheten Gelegenheit zur Flucht. Der Königin scheinbare Großmut hat ihre Wurzel in Kleimut, in Furcht: bei der Begeisterung des Volkes für den Propheten könnte sein gewaltsamer Tod ihr das Leben kosten. Die schlaue Jezabel sah: wenn Elias vor dem angedrohten Tod fliehen müßt, wird er vergessen werden und der Baaldienst kommt wieder zur Blüte. Die Königin erhoffte lieber für ihre Sache das Heil von der Flucht des Propheten.

Elias fürchtete<sup>2)</sup> für sein Leben und floh<sup>3)</sup> Gewiß nicht aus Feigheit. Er glaubte wohl, es sei Gottes Wille, sich vor der Nachsucht wieder zu verbergen, wie damals, als durch seine Strafweissagung der Dürre der Zorn Achabs entfacht worden war. Hätte nicht sein Tod als Strafe des vergeltenden Baal gedeutet werden können, wodurch dieser wieder zu Ansehen gelangt wäre?

Der Prophet durchwanderte das Südrreich, ohne sich in demselben niederzulassen, obwohl der gottesfürchtige König Josaphat ihm sicher seinen Schutz gewährt hätte. Das Nordreich war die Elias von Gott zugewiesene Stätte der Wirksamkeit, ihr wollte er treu bleiben und darum von einer neuen Heimat nichts wissen. In Bersabee, der südlichsten Stadt des Südrreiches, angelangt, entließ er seinen Diener und floh in die Wüste, in die durch senkrechte Abstürze, wilde Klüfte, schauerliche Schluchten und tiefe Talspalten<sup>4)</sup> gekennzeichnete Wüste Juda. Sie paßte so recht zur Seelenstimmung des Propheten. Ja, sein Inneres glich der kahlen, wasserarmen Wüste: das Grün der Hoffnung war dem Propheten entschwunden, keine Quelle des Trostes erschloß sich ihm. Nach dem Gottesurteil auf dem Carmel hatte er gehofft, Israel werde ein Paradies, ein Garten Gottes werden, das er zu hüten habe mit dem Flammenschwert des Prophetenwortes — da hat ein Weib ihn hinausgestoßen, eine unüberbrückbare Kluft besteht zwischen Elias und Jezabel, zwischen Prophet und Königin. Der Hochflug seines Geistes ist jäh abgestürzt zum Wunsch nach dem Tode, tiefer Schmerz spaltet, zerreißt seine Seele. Gebrochenen Herzens und

und Schlögl, Die Bücher der Könige. Wien 1911, S. 158, halten sie für ursprünglich.

<sup>1)</sup> Sanda, a. a. O., 444: Der Prophet hielt sich in der Nähe von Jezrahel auf.

<sup>2)</sup> „Er sah“ (V. 3) punktierten die Masoreten statt „er fürchtete sich“, wohl weil man glaubte, letzteres würde einen Schatten werfen auf Elias.

<sup>3)</sup> Bulgata: quocumque eum ferebat voluntas = ohne festes Ziel (V. 3).

<sup>4)</sup> Schuster-Holzammer-Schäfer, Handbuch zur Bibl. Geschichte<sup>5)</sup>, 2. Bd. Freiburg i. Br. 1910, S. 162.

förperlich müde setzte Elias sich nieder unter einem Ginsterstrauch,<sup>1)</sup> nachdem er eine Wüstentagreise vollendet hatte. Nur noch der Wunsch zu sterben beseelte ihn: Genug demn, Jahve! Minim meine Seele! Ich bin ja auch nicht besser als meine Väter<sup>2)</sup> (V. 4). Meine Väter, die Propheten, vor denen ich nichts voraus habe, sind durch Jezebel elend zugrunde gegangen (18, 4. 13). Ich verdiene auch nicht länger zu leben als sie. Möge ich denn hier einen elenden Tod finden! Sollte damit der Prophet Elias wirklich das Abendgebet seines Lebens gesprochen haben? Die Szene gemahnt an den Propheten Jonas, der mürrisch beim verdornten Efeu (Rizinus) sitzend auch zu sterben verlangte (Jon 4, 8).

Der in Verlassenheit unter dem ärmlichen Wüstenstrauch sitzende und den Tod sich wünschende Prophet Elias — welch erschütterndes Bild! Auf dem Karmel hatte ihn der Beifall des Volkes umrauscht, hier in der Wüste umfängt ihn das Schweigen trostloser Nacht. Auf dem Karmel hatte er Feuer vom Himmel gerufen, alles zur Begeisterung entflammt, nun ist in ihm selber alle Glut erloschen! Auf dem Karmel hatte er alle aufgerichtet, nun ist er selber niedergebrochen! Im Plane der göttlichen Vorsehung liegt es, Stunden des Triumphes Leidenstage folgen zu lassen.

Nacht war es in Elias, Abend um Elias. Verdrossen warf er sich auf den Wüstenboden hin<sup>3)</sup> und schlief ein unter dem Schatten des Ginsterstrauches. Seelische Niedergeschlagenheit und körperliche Müdigkeit versenkten den Propheten in schweren Schlaf. Erinnert der von Traurigkeit übermannte, unter dem Wüstenstrauch schlafende Prophet Elias nicht an die vor Trauer schlafenden Jünger im Del-

<sup>1)</sup> Hebr. rotem. Mit seinen zahlreichen rutenförmigen Ästen gewährt der blätterarme Ginsterstrauch einen Schutz gegen Hitze und Wind. Seine Äste geben auch ein lebhaftes, aber schnell verlöderndes Feuer, während seine bittere Wurzel als Nahrung für ganz Arme und zur Bereitung einer verhältnismäßig lang brennenden Kohle dient (Job 30, 4 und Ps 119, 4). Daher wurde und wird noch der Ginsterstrauch als Lagerstätte benutzt. So lagerten sich die aus Aegypten ausgezogenen Israeliten auf ihrer Wüstenwanderung in Rethma (Nm 33, 18), also an einem Ort, der seinen Namen dem dort befindlichen Ginsterstrauch (rotem) verdankte. Noch heute lassen sich Beduinen unter dem Ginsterstrauch nieder. Kittel, Die Bücher der Könige, S. 151; Sanda, a. a. D. 445 f.; König, Hebr. u. ar. Wörterbuch, S. 457. — Bulgata hat: super unam iniperum. Da der Wacholderbaum selbst mit dem unfruchtbarsten Boden sich begnügt, ist die Uebersetzung des heiligen Hieronymus nicht widersinnig.

<sup>2)</sup> Die Propheten scheinen sich wechselseitig „Vater“ genannt zu haben. Siehe 2 Kg 2, 12. Damit wird hinfällig die Bemerkung Ehrlichs: Im Schlussatz (von V. 4) ist „meine Väter“ schwerlich das Ursprüngliche, weil der Verfasser über die Vorfahren Elias‘ nichts gesagt hat, weshalb der Vergleich mit diesen für den Leser unverständlich sein muß (a. a. D., S. 284). Es ist also nicht notwendig, mit Ehrlich Vater in Brüder = Kollegen umzuwandeln.

<sup>3)</sup> Die Uebersetzung des h. L. mit proiecit so in Bulgata (V. 5) verliefert richtige Erfassung des psychischen Zustandes des Propheten.

garten von Gethsemani (Lk 22, 45)? Doch nicht schläft Israels Wächter: Jahve (vgl. Ps 120, 3 f.). Durch seinen Boten, durch einen Engel berührt er den schlafenden Elias und befiehlt ihm: Steh auf und iss (V. 5)! Der Prophet schlug die Augen auf und sah, zu seinen Händen fand sich ein Aschenkuchen mit einem Krug Wasser. Aber so groß ist des Propheten Mattigkeit, daß er während des Essens einschläft.<sup>1)</sup> Darum berührte ihn der Engel zum zweitenmal<sup>2)</sup> und mahnte ihn wieder: Steh auf und iss! Denn ein weiter Weg liegt noch vor dir (V. 7). Was für ein Weg? Die die Worte des Engels begleitende Handbewegung wies in die Richtung gegen den fernen Horeb (vgl. V. 8). Nicht der Tod hatte sich dem Propheten genähert, Elias stand zum Leben auf, aß und trank und wandelte in Kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berge Gottes: bis an den Horeb (Sinai).

Hat Elias von der Engelspeise nur einmal gegessen oder ist sie ihm öfter zuteil geworden? Letztere Annahme wird durch den Schrifttext nicht ausgeschlossen. Aber freilich regt sich die Frage: warum ist das nicht eigens erwähnt, da es ja auch von den Raben heißt: sie brachten täglich Brot (17, 6)? Die meisten katholischen Schrifterklärer sind der Ansicht, Elias sei fastend 40 Tage und Nächte zum Horeb gepilgert, wie vor ihm Moses und nach ihm Christus 40 Tage und Nächte fasteten. So viel steht fest, es war eine die Körperkraft des Propheten wunderbar stärkende Speise. Sonst hätte er nach jener übergrößen Erschöpfung nicht die Reise fortführen können.<sup>3)</sup>

Warum wallfahrte Elias zum Horeb? Sollte es ein Protest sein gegen den neuen Glauben, daß Jahve in Kanaan wohne, während der alte Glaube daran festhielt, Jahve wohne auf dem Sinai?<sup>4)</sup> Gewiß nicht! Denn die Offenbarungen, die Elias in Kanaan empfangen, das Feuer Jahves auf dem Karmel in Kanaan mußten Elias lehren, daß Jahve gerade so gut in Kanaan „wohne“, wenn

<sup>1)</sup> Daß Elias gleich das erstmal isst, wird von Gunkel, a. a. D. 23, als ungeschickter Zusatz einer späteren Hand betrachtet. Allein gerade der Umstand, daß Elias während des Essens wieder einschläft, so daß er nochmals gemahnt werden muß, Speise zu sich zu nehmen, kennzeichnet treffend die dumpfe Niedergeschlagenheit des Propheten.

<sup>2)</sup> Höllscher, a. a. D. 38, nimmt Halluzination des Tastsinnes an. Waren etwa auch der Aschenkuchen und der Krug Wasser und das Essen und Trinken davon Halluzinationen?? Woher kam jene Speise in der Wüste?

<sup>3)</sup> Erwähnt sei noch folgende Erklärung, die Sanda, a. a. D. 446, gibt: In der Kraft jener Speise bedeutet nicht, daß Elias bis zum Horeb keine Nahrung mehr genoß, sondern: die Speise gab ihm neuen Lebensmut und verjüngte seine Kraft, so daß er gegen die noch folgenden Strapazen gefest war. Für die täglichen Mahlzeiten wurde kein Eratz geschaffen. Bei dieser Erklärung wird „die Kraft jener Speise“ bedeutend gemindert, zumal Sanda alsbald bemerkt: Der Prophet teilte den Weg in kleine Etappen und hielt sich in den Zwischenstationen lange auf (S. 447).

<sup>4)</sup> Smend, Nowack und Marti bei Kittel, a. a. D. 150.

er es nicht schon früher gewußt hätte. Der Prophet wollte durch den Besuch heiliger, denkwürdiger Stätten der Geschichte Israels den brennenden Schmerz seiner Seele mildern. Dabei möchte ihn der Wunsch begleiten, an einem heiligen Ort einer Gottesoffenbarung gewürdigt zu werden. Wir haben den Propheten Elias in Bersabee, in „Siebenbrunnen“ getroffen, jener durch den Aufenthalt der Patriarchen geheiligten Stätte, wohin nicht selten sogar vom Nordreich Pilger wallten (Am 5, 5; 8, 14). Wir treffen jetzt den Propheten in der erinnerungsreichen Halbinsel Sinai. Wie viele und was für Bilder aus der Ursprungsgeschichte seines Volkes zogen hier an der Seele des Pilgers vorüber! Man findet es auffällig, daß Elias so lange Zeit — vierzig Tage und vierzig Nächte — zum Horeb brauchte.<sup>1)</sup> Er besuchte wohl viele durch den Aufenthalt des Volkes Israel geheiligte Orte der Halbinsel Sinai, bis er zum größten Heiligtum gelangte: zum Berge Horeb oder Sinai. Die Zeitangabe von 40 Tagen beruht darum nicht auf Ueberreibung,<sup>2)</sup> sie ist kein Beweis, wie wenig klar dem nordisraelitischen Verfasser die Lage des Berges Horeb war,<sup>3)</sup> sie findet ihre Erklärung in dem erkennbaren Willen des Elias, zu mehr als einem geweihten Ort zu wallfahren.<sup>4)</sup>

### Am Horeb. Die Theophanie (1 Kg 19, 9 bis 18.)

Am Sinai hatte einst Jahve zu Moses gesprochen, aber auch an Elias, der in einer Höhle<sup>5)</sup> dieses von der Majestät Gottes über-gossenen Berges übernachtete, erging hier das Wort des Herrn (V. 9): Was tuft du da, Elias? Die Engelspeise hatte die Müdigkeit seines Leibes gebannt, nicht aber den Trübsinn und Unmut seiner Seele. Dieser machte sich jetzt Lust in der Antwort: Ueber die Mäzen habe ich geeifert für Jahve, den Gott der Heerscharen, da deinen Bund die Söhne Israels verlassen, da sie deine Altäre zerstört und deine Propheten mit dem Schwert ermordet haben. Ich allein bin übrig geblieben, und nun suchen sie auch mich, mir das Leben zu nehmen (V. 10). Was für Anklagen, die an Furchtbartkett gewinnen

<sup>1)</sup> Schlägl, a. a. D. 160: Der direkte Weg von Bersabee beträgt nur 40 geogr. Meilen (etwa 90 Wegstunden).

<sup>2)</sup> Gunkel, a. a. D. 23.

<sup>3)</sup> Kittel, a. a. D. 152.

<sup>4)</sup> Manche meinen, die Zahl 40 wolle als eine sogenannte runde Zahl bloß sagen, daß Elias nach langer Wanderung am Horeb ankam. Vgl. König, Der ältere Prophetismus. Lichtenfelde-Berlin 1905, S. 34. Die 40 Tage und Nächte streichen (Sanda, a. a. D. 447; Broegelmann im Anschluß an Winkel, a. a. D. 37), verrät Willkür. Warum Nächte eigens erwähnt werden? Noch jetzt opfern fromme Pilger einen Teil der Nacht.

<sup>5)</sup> Aus dem bestimmten Artikel im H. T. mag man schließen, daß es jene Höhle gewesen, die Moses zum Aufenthalt gedient hatte (Ex 33, 22). Es läßt sich aber auch denken an die Pilgern wohlbekannte, zur Herberge geeignete Höhle (Klostermann, a. a. D. 371).

durch den Ort, an dem sie erhoben werden! Am Sinai hatte Gott unter Posaunenschall, unter Donner und Blitz seinen Bund mit dem Volke Israels geschlossen (Ex 19). Am Sinai erhebt Elias die Anklage, daß die Söhne Israels den so feierlich im Angesicht der bebenden Schöpfung mit Gott eingegangenen Bund gebrochen. Am Sinai hatte Gott mit dröhrender Stimme geboten: Ich bin Jahve, dein Gott. Du sollst keine fremden Götter neben mir haben (Ex 20, 2 f.). Am Sinai erhebt Elias die Anklage, daß die Söhne Israels vom Glauben Jahves abgefallen, daß sie den Dienst und die Diener Jahves dem Untergang preisgegeben. Wie hat er geifert, die verlekte Ehre Jahves wiederherzustellen! Und nun ist er nach so vielen Anstrengungen, nach so heissen Bemühungen für die Ehre Jahves auf der Flucht, um das nackte Leben zu retten, auf der Flucht vor dem Weibe Jezebel! Aus der Antwort des Propheten klingt als Unterton ein leiser Vorwurf, eine leise Anklage auch gegen Jahve: Und du, Jahve, greifst nicht ein, läßt deine und meine Feinde gewähren! Deine allmächtige Hand ist mir nicht zum Schild wider Jezebel!

Die Erbitterung läßt den Propheten vergessen des Sieges, den die Jahvereligion auf dem Karmel gefeiert.<sup>1)</sup> In seinen Ohren tönt nicht mehr der Ruf, der über den Karmel hingebraust: Jahve ist Gott, Jahve ist Gott (18, 39)! Sie sind nur erfüllt vom Krachen der stürzenden Jahvealtäre, vom Todesröheln der ermordeten Jahvepropheten. Hat sich des Elias die lähmende Ueberzeugung bemächtigt, daß die Karmelszene umsonst gewesen, daß Jezabels unheilvoller Einfluß wieder alles verderben wird?

War der Karmel dem Volk zum Predigtstuhl geworden, so wird der Horeb zur Kanzel der Belehrung für den Propheten. Die geheimnisvolle Stimme sprach zum Ankläger Elias: Tritt heraus aus der Höhle und stelle dich auf am Berge vor Jahve! Denn sieh, Jahve zieht vorüber (V. 11).<sup>2)</sup> Eine Theophanie wird dem Propheten angekündigt. Wie wird Jahves Vorrübergang sein? Ein großer, gewaltiger Sturm, der Berge spaltete und Felsen zertrümmerte, nicht im Sturm war Jahve. Nach dem Sturm Erdbeben, nicht im Erdbeben war Jahve. Nach dem Erdbeben Feuer, nicht im Feuer war Jahve.<sup>3)</sup> Naturereignisse lösen einander ab, eines gewaltiger als das andere, da auf einmal sindes Windeswehen. Dem Sturm, dem Erdbeben, dem Gewitter, den stärksten Ausbrüchen der Natur, folgt eine der zartesten Regungen der Natur:

<sup>1)</sup> Die Erbitterung ist der Grund des Schweigens über diesen großen Sieg. Das sei bemerkt gegen Gunkel, a. g. D. 21.

<sup>2)</sup> Die Formulierung läßt erkennen, daß Jahves Wort an Elias erging durch den Engel Jahves.

<sup>3)</sup> Et spiritus grandis (V. 11) u. s. w. bis Schluß des V. 12 ist nicht mehr Wort Jahves an Elias, sondern es wird vom Hagiographen in kurzer, aber markiger Schilderung erzählt, was der Theophanie vorherging.

sanftes Säuseln — es war Jahves Vorübergang. Durch göttliche Erleuchtung erkannte dies Elias, der nun aus der Höhle trat, die er bisher ob der furchtbaren Naturereignisse nicht hatte verlassen können.<sup>1)</sup> Aus Scheu vor der unendlichen Erhabenheit des vorüberziehenden Herrn der Heerscharen, dessen Angesicht selbst Moses nicht zu schauen vermochte, verhüllte er mit seinem Prophetenmantel sein Antlitz; denn wer schaut Gott und lebt (Ex 33, 20 ff.)?<sup>2)</sup> Die Stimme aber fragte den am Eingang der Höhle stehenden Elias: Was tust du da, Elias (V. 13)? Willst du auch jetzt noch mit mir rechten? Willst du auch jetzt noch einen Vorwurf erheben gegen mich: die erbarmende Liebe?<sup>3)</sup>

Ja, die Gotteserscheinung am Sinai lehrte in Bilderschrift den Propheten: Gott ist die Liebe (1 Jo 4, 8. 16; Weish 11, 25).<sup>4)</sup> Gott wählte nicht erschreckende, verheerende Elemente zum Sinnbild seines Wesens, sondern sanftes Windessäuseln, damit der ungeduldig gewordene Elias erkenne, daß Jahve vor allem ein Gott der Liebe ist und daher Barmherzigkeit, Nachsicht, Langmut übt (Joel 2, 13; Weish 11, 24 ff.), ehe er seiner Strafgerechtigkeit freien Lauf läßt.<sup>5)</sup> Unter Moses hatte sich Gott am Sinai unter Donner, Blitz und Posaunenschall geoffenbart als Rex tremenda maiestatis, als Gesetzgeber von furchtbarer Erhabenheit und Heiligkeit, so daß das Volk meinte, vergehen zu müssen. Dem Elias offenbarte Gott am Sinai das Herz seines Wesens: die erbarmende Liebe, die durch Schrecken von Sünde abzuhalten sucht; nur notgedrungen greift

<sup>1)</sup> Zwischen V. 11 a und V. 13 b obwaltet kein Widerspruch. Denn Elias verläßt die Höhle, wie Jahve vorüberzieht.

<sup>2)</sup> Daß in dieser Überzeugung Israels nicht der Gedanke an die Unmoralität Gottes ausgeprägt ist, zeigt König, Theologie des Alten Testaments 1. u. 2. Aufl. Stuttgart 1922, S. 179 f.

<sup>3)</sup> Von Wellhausen, a. a. D. 280, Ann. 1; Gunckel, a. a. D. 71, Ann. 33; Kittel, a. a. D. 152; Erbt, a. a. D. 20; Sanda, a. a. D. 447, wird 19, 10 als vorausnehmende Dublette zu V. 14 gefaßt. Allein ist es psychologisch wahrscheinlich, daß Elias, dessen Herz übervoll war, geschwiegen hat auf die einladende Frage Gottes in V. 9: Was tust du da, Elias? Umgekehrt: 19, 14 ist Dublette. Denn die Anklage an dieser Stelle bedeutete, daß die Theophanie ihren Zweck vollständig verfehlt, daß Elias sie gar nicht verstanden hat.

<sup>4)</sup> Wellhausen (a. a. D. 280, Ann. 1), dem Gunckel (a. a. D. 24) sich anschließt, bezeichnet allerdings diese Auslegung als sentimentale Deutung, die freilich mitverschuldet sei durch eine starke Verunklarung des Textes: von V. 9 b an bis V. 11 a sei alles zu streichen. Wieder sind wir zu sentimental, um eine solche Textesverstümmelung vornehmen zu können.

<sup>5)</sup> Nach Benzinger war es in 1 Kg 19, 11 ff. dem Hagiographen um Verfeinerung des Gottesbegriffes zu tun: der Erzähler bemüht sich möglichst, Jahves geistiges Wesen zu umschreiben und seine geistige Wirksamkeit zu schildern, ohne daß grobsinnliche Vorstellungen erweckt werden (Die Bücher der Könige, Freiburg i. Br. 1899). Diese Verfeinerungsdee hätte dann Berechtigung, wenn es hieße: nicht der Sturm, nicht das Erdbeben, nicht das Feuer war Jahve.

Gott zum Nachschwert (V. 15 bis 18).<sup>1)</sup> Die Gotteserscheinung am Sinai wollte den allzu sprühenden Eifer des Propheten zurechtweisen wie später Christus den Neubereifer jener Apostel rügte, die sogleich Feuer vom Himmel auf die ungästlichen Samaritaner herabrufen wollten (Lk 9, 52 ff.). Die Gotteserscheinung wollte aber auch den kleinmütig gewordenen Propheten aufrichten. Die Zeit der Strafgerichtigkeit wird kommen: Salbe, sprach Jahve weiter zu Elias, Hazael zum König über Aram, Jezu aber, den Sohn des Namni, salbe zum König über Israel. Und Eliseus, den Sohn des Saphat aus Abelmeula, salbe zum Propheten an deiner Stelle (V. 16 f.)! Elias hatte gebeten zu sterben (V. 4). Nun erhält er die Antwort, daß er bald von dieser Erde wird genommen werden. Elias' Nachfolger und die Könige Hazael und Jezu werden die Strafwerkzeuge in der Hand Jahves sein: Wer dem Schwert Hazaeles entrinnt, ihn wird Jezu töten, und wer dem Schwert Jezus entrinnt, ihn wird Eliseus töten. Dagegen will ich in Israel sieben-tausend<sup>2)</sup> übriglassen: alle jene nämlich, die ihr Knie nicht beugten vor Baal, alle jene, die ihm nicht Küsse zuwarfen<sup>3)</sup> (V. 17 f.).

Diese Worte mußten den gebeugten Propheten Elias aufrichten: nicht umsonst hat Elias gekämpft, nicht umsonst gelitten. Der greise Prophet konnte vom Horeb in dem Gefühl scheiden: Nun entläßt du, o Herr, deinen Diener in Frieden. Des Sehers Augen schauen den blutigen Untergang der Feinde, schauen den Sieg Jahves.

## Stimmen aus dem Jesuiten-Orden über den Wandel vor Gott.

Von Subregens Dr Brander in Würzburg.

Die Gesellschaft Jesu war in den ersten Jahren ihres Bestehens eine wahre Mutter von Heiligen; denn seit ihrer Gründung im Jahre 1540 bis zum Jahre 1617 zählte sie bereits volle 60 Mitglieder, die in der Folgezeit heilig oder selig gesprochen wurden, ungerechnet die Helden der Tugend, deren Seligsprechungsprozeß eingeleitet und noch im Gange ist. Aus dieser wunderbaren Fruchtbarkeit können wir mit Sicherheit schließen, daß damals in der Ge-

<sup>1)</sup> Die Verse 15 bis 18 lassen sich somit mit unserer Deutung der Verse 11 und 12 ganz gut vereinen (gegen König, Der ältere Prophetismus, S. 35 f.).

<sup>2)</sup> 7000 ist nicht buchstäblich zu nehmen, sondern dient zur Bezeichnung der Gesamtheit. Gregor d. Gr.: Septenario numero universitas figuratur (Hom. 38, n. 1; Migne, P. L. tom. 76, Sp. 1239). Hahn: Im Alten Testamente ist sieben ebenso wie in Babel die Zahl der Füße, der Gesamtheit (Siebenzahl und Sabbat bei den Babylonier und im Alten Testamente. Leipzig 1907, S. 77).

<sup>3)</sup> Vgl. Job 31, 26 ff.